Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 3 (1928)

Heft: 3

Artikel: Aargauer Idyll

Autor: Frey, G.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aargauer Idyll

Eine Kargauer Phantasie von Dr. G. A. Fren. (Der aargauischen geschichtsforschenden Gesellschaft zu ihrer

Wohlener Tagung gewidmet.)

Dieses Gedicht versett den Teser als eine Art historisches Zeitbild in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Im Wintermonat 1830 wollte Großrat heinrich Fischer, Schwanenwirt, in Merenschwand, im Großen Rate die Wünsche des Freien Amts vorbringen, worauf ihm erwidert wurde, im Aargauer Großen Rat könne nicht diskutiert, sondern bloß mit "Ja" oder "Nein" über Dorlagen der Regierung abgestimmt werden. Mit den Worten: "Das Dolk wird sich zu helfen wissen", verließ Fischer den Saal und eilte heim, um sofort das ganze Freiamt zu mobilsieren, das nach einer Woche ein bewaffnetes Cager darstellte. Anfangs Dezember 1830 ritt "General Fischer", wie der Schwanenwirt genannt wurde, über Wohlen und Cenzburg, das sich ihm ergab, an der Spize von 6000 bewaffneten Freiämtern, die Regierungstruppen vor sich hintreibend, in Karau ein; die Regierung willigte endlich ein in die von Fischer verlangte Wahl eines Derfassungsrats, dessen Präsident er wurde. So ist heinrich Fischer der Befreier des Aargaues in der Regenerationszeit geworden. Ohne Zweifel hat sein mutiges Dorgehen auch auf die seitherigen großen Aargauer Politiker eingewirkt; der Aargau wird ihn nie vergessen!

Der erste Freiämter Aufstand von 1830, den "General Fischer" so erfolgreich durchführte, begreift sich am besten, wenn man denkt, daß das Aargauer Dolk, also auch Aarau, in jener Zeit fast gar keine politischen Rechte besaß. Der Große Rat durste ja nicht einmal debattieren, sondern nur abstimmen.

Der Rückzug der Regierungstruppen, die in Hunzenschwil der, die ganze Talbreite bei Staufen ausfüllenden Freiämter Front gegenüberstanden, muß als ein großes Glück betrachtet werden, da er eine Katastrophe, wie sie z. B. anno 1833 in Basel eintraf, verhinderte. General Fischer, der im "Rößli" zu Karau sein Hauptquartier ausschlug, kehrte, nachdem der Große Rat eingelenkt, über das Kloster Muri, das ihm troß seins Freisinns ein sestliches Gastmahl spendete, nach Merenschwand zurück, wo die ganze Bevölkerung ihm unter allgemeinem Glockengeläute

entgegenschritt, voran sein jüngster Knabe, der einen durchpfeilten Apfel in der Rechten trug!

Sein Kollege im Derfassungs- und Großen Rat war Stadtammann Franz Josef Dietsch von Rheinfelden.

1.

Der Stadtammann Franz Josef Dietschn fuhr Nach Karau im bequemen Reisewagen, Entzückt durch liebe Reize der Natur. Im Walde hört' er Nachtigallen schlagen. Don gold'nen Halmen sah er auf der Flur Unzählige Kehren in die Höhe ragen, Obstbäume trugen Früchte jeder Art. "Wie schön", sprach er, "ist doch die Gegenwart."

2

Mit Rührung schaut, aufblickend von der Zeitung, Er in sein liebes Heimattal, — gen Wehr! Still pries er seines Schicksals weise Ceitung, Denn in Rheinfelden wuchs er immer mehr Empor, und ringsum fand sein Bier Derbreitung. Als Stadtammann und Großrat wirkt er sehr Wohltätig, tat sich überall hervor. — Gemächlich fuhr zum Bergpaß er empor.

3.

Doch droben auf der Staffelegg, da wandte Sein Wagen sich nach rechts und suhr zu Tal. Indem er Grüße nach den Alpen sandte, Die ihn entzückten, sah mit einem Mal Herr Dietschn einen Mann, den er erkannte, An seinem Haupte, — dieses war ganz kahl. Der Mann, den man den "Strichen-Joggi" nannte, Schritt Karau zu, dem Bergeshang entlang. Sein Bart war einen halben Meter lang.

4.

herr Dietschn lud ihn ein in seine Kutsche. Der "Strichen-Joggi" sträubte sich mit nichten — Dom neuesten Aristokratenputsche In Bern begann er eisernd zu berichten. Und daß die Menschheit wieder rückwärts rutsche, Sei schade, sagte er in seiner schlichten Mundart. Er sprach hierauf vom Metternich, Dor diesem ducke ganz Europa sich.

5.

"Ich bin der Strichen-Joggi, ja, der bin ich, Den Fortschritt, Fortschritt hab' ich nie gehaßt; Jum echten Freisinn neige immer hin ich. Doch Ihr, herr Stadtammann, Ihr redet fast Wie unsereiner. Immer gern erschien ich Im "Salmen" hie und da zu kurzer Rast. Wenn alle Ceute wären so wie Ihr, Das Schimpsen wäre nicht so ein Plaisir."

6

"Ja, kennt Ihr mich denn?" "Ich bin von Densbüren, Ich bin der Strichen-Joggi, oder nicht? Und Euch kennt Jedermann, Herr Dietschn! Führen Nur lauter Ceute Eurer Art, so schlicht Und einsach, ohne alle Staats-Allüren, Und ohne zu betonen ihr Gewicht, Hin- und herüber auf der Staffeleck, — Der Kargau käme besser weg vom Fleck."

7.

Franz Josef Dietschip lächelte und hörte Dem Strichen-Joggie zu, der sich sodann Des Griechenvolkes wegen sehr empörte. Dann redete er lang vom kranken Mann Am Bosporus und über das zerstörte Und unterdrückte Polen sing er an zu sprechen. In Begeisterung verloren Rief Joggi: "Noch ist Polen nicht verloren."

Q

"Was meint Ihr denn vom Kanton Aargau?" fragte Herr Dietschip. Und der Stricken-Joggi sprach: "Wenn ich Euch meine freie Meinung sagte, Herr Stadtammann, trügt Ihr mein Wort mir nach?" "Nicht im geringsten!" Und der Joggi wagte Die Worte: "Es ist eine wahre Schmach, Daß unserm Schwanenwirt von Merenschwand Kein Denkmal hat errichtet unser Land."

9.

"Er hat als Führer der Freiämterscharen Den Kargau von der Dienstbarkeit besreit. Und wir, die seiner Größe Zeugen waren, Gedenken seiner stets in Dankbarkeit. Im Herzen wird das Dolk sein Bild bewahren." Herr Dietschn sagte voller Heiterkeit: "Der Schwanenwirt von Merenschwand ist mir Ein lieber Freund, — o säß er doch jett hier.

10.

Bei uns im Wagen! Stolz würd er empfinden Darüber, daß das Dolk ihn so verehrt. Und nie wird dieses Dankgefühl verschwinden. Im "Rößli", wo er immer gern einkehrt, Treff' ich ihn heut'. Ihr werdet mich verbinden Zu Dank, wenn Ihr mit uns ein Fläschchen leert. So seid Ihr denn an uns'rem Tisch der dritte." Mit Stolz entsprach der Joggi dieser Bitte.

11.

An den Derhandlungen des Großen Rates
Beteiligte Herr Dietschip sich und pries
Am Schlusse eines kurzen Reserates
Den rechten Sinn des Dolks und überdies
Die Sparsamkeit als Säulen unseres Staates,
Als er nach Sitzungsschluß den Saal verließ,
Erwartete der Stricken-Joggi ihn,
Der pünktlich vor dem Ratsgebäud' erschien.

12.

Als sie selbander nach dem "Rößli" schritten, Da holte sie Herr Heinrich Ischokke ein. "Den Strichen-Joggi da lud ich als Dritten", So sprach Herr Dietschn, "ein zum Mittagswein". Herr Ischokke sagte: "Gern würd' ich Euch bitten, Mich mitzunehmen, doch es kann nicht sein. Ich bin so sehr beschäftigt, balde, balde Muß ich nach Hause, auf die Blumenhalde.

13.

Denn dort erwarten mich zwei starke Bogen Papier, doch leider sind sie noch ganz leer. Herr Sauerländer war mir stets gewogen, Doch zürnt er, wenn ich länger säume, sehr. Soeben kommt ein Brief mir zugeflogen: "Wir brauchen Manuskript; s' ist keines mehr Dorhanden, also muß ich jezo scheiden". So nahm der Dichter Abschied von den Beiden.

14.

Im "Rößli" sagte zu herrn Großrat Fischer Rheinfeldens weitberühmter Stadtammann: "Mein herr Begleiter ist ein schweizerischer Urtnpus; unterwegs traf ich ihn an. Ein Fortschrittsfreund, der uns in urchig frischer Geselligkeit wohl unterhalten kann. Und bald spann das Gespräch sich heiter fort. Der Joggi hört' und sprach manch echtes Wort.

15.

"Dom Strichenberg herunter schau' ich gern Auf unsern Kargau und muß immer denken: Es war vernünstig von dem großen herrn Napoleon, die Freiheit uns zu schenken. Doch ähnelt sie oft einem fernen Stern. Man müßte sich in ihren Geist versenken. Dazu habt Ihr, herr Fischer, uns erzogen, Drum bleibt der Kargau immer Euch gewogen."

16.

herr Großrat Fischer freute sich von Herzen Darüber, daß der Strichenmann ihn so Bewunderte, und er begann zu scherzen: "Daß ich kein Denkmal werd' erhalten, —o! Das macht mir auch nicht die geringsten Schmerzen. Im Gegenteil, ich bin darüber froh. Ich brauch' ihm nicht im Steinbild zu begegnen, — Der Kargau wird mein Cebenswerk doch segnen." herr Dietschn, Joggi und der Schwanenwirt, Sie plauderten noch lange mit Behagen, herrn Dietschns Pferde wurden angeschirrt. Don Karau bald entfernte sich sein Wagen. Der Stricken-Joggi meinte, fast verwirrt Dor Freude: "Meiner Frau will ich es sagen: Mit zwei Großräten, reich an freiem Geist, hab' ich gemütlich zu Mittag gespeist."

18.

"Herr Großrat Fischer, der mich noch nicht kannte, Das ist ein Mann! — Ich dank' Euch tausendmal, Herr Stadtammann, für Eure so charmante Einladung zum Gespräch und frohen Mahl". — Und oben auf der Staffelegg, da wandte Der Wagen sich nach links und fuhr zu Tal. Und in Densbüren stieg der Joggi aus, Franz Josef Dietschn suhr vergnügt nach haus.

19.

"Den Strichen-Joggi hab' ich angetroffen!"
So sprach daheim in Merenschwand, im "Schwanen".
Herr Fischer. "Seine Art läßt mich erhoffen,
Der Kargau, einst ein Dolk von Untertanen,
Sei auf dem rechten Weg. Die Bahn ist offen.
Und froh folgt unser Dolk den Fortschrittssahnen!"—
Den Kargau stellen dar, das fühlt der Kenner,
Die vier in diesem Lied verbund'nen Männer.

20.

Den Dichter Heinrich Ischokke kennt die Welt, Denn sein Goldmacherdorf, die Andachtsstunden Und manches andre Buch, das wohlgefällt, Hat seinen Weg in jedes Haus gefunden. Den jungen Kargau hat sein Geist erhellt, Drum ist sein Angedenken nie entschwunden Aus unserm Dolk; er half den Kargau gründen. — Er ordnete auch Basel und Graubünden. Freiamt und Fricktal reichen sich die hände In dieser Dichtung, und sie zeigt auch klar, Wie sich verstehen sollten alle Stände. Der Strichen-Joggi stellt den Kargau dar, Der bis zur vorigen Jahrhundertwende, Bis zum Franzoseneinfall bernisch war, Somit umspannt mein Sang das ganze Cand Dom Ergolzstrande bis nach Merenschwand.

